



HAMBURGER SYMPHONIKER

PRESSEMITTEILUNG 27. Februar 2014

7. Symphoniekonzert 22./23.3.14

Witold Lutosławski: *Musique Funèbre*

Johannes Brahms: *Ein deutsches Requiem*

Jeffrey Tate, Dirigent

Chen Reiss, Sopran

Christian Gerhaher, Bariton

Philharmonia Chorus London

Tate, Reiss, Gerhaher, Philharmonia Chorus: Brahms' Requiem in Bestbesetzung

Chefdirigent **Jeffrey Tate** stehen für das 7. Symphoniekonzert Sänger zur Seite, die zu den derzeit begehrtesten gehören: Die in New York ausgebildete Sopranistin **Chen Reiss** war Ensemble-Mitglied der Bayerischen Staatsoper, arbeitete bereits an zahlreichen deutschen Opern- und Konzerthäusern (auch mit den Hamburger Symphonikern) und ist in dieser Saison in mehreren Partien an der Wiener Staatsoper zu erleben. Ihre CD-Einspielung von Brahms' Requiem unter Zubin Mehta wurde in höchsten Tönen gelobt. Der bayerische Bariton **Christian Gerhaher** wurde in den vergangenen Jahren mit Auszeichnungen geradezu überschüttet. Den „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ erhielt er mehrfach – jüngst wieder im Januar 2014 in Form des Ehrenpreises „Nachtigall 2014“. Und er war mehrfach „Sänger des Jahres“, sowohl in den Augen der Zeitschrift „Opernwelt“, als auch des „Echo Klassik“ und des „MIDEM Classical Award“. Der **Philharmonia Chorus** wurde 1957, also im selben Jahr wie die Hamburger Symphoniker, von Walter Legge gegründet und gilt heute mit seinem Leiter Stefan Bevier als einer der absoluten Spitzenchöre Europas. Jeffrey Tate sang einst selbst mit und ist eng mit dem Philharmonia Chorus verbunden: Er ist der Präsident.

Ein deutsches Requiem. Die Betonung liegt auf dem zweiten Wort: Nicht etwa das Latein der katholischen Liturgie, das beispielsweise Mozart nutzte, wählte Brahms, sondern das Deutsch des Protestanten Martin Luther. Aus dessen Übersetzung suchte er sich die Bibelzitate eigenhändig zusammen. Mehrere Jahre befasste sich Brahms mit seinem Requiem, möglicherweise unter dem Eindruck des Todes von Robert Schumann 1856 oder seiner Mutter 1865. „Ich habe nur meine Trauer niedergelegt“, meinte er anschließend. „Und sie ist mir genommen.“ So ist der Charakter dieses sehr persönlichen, unkirchlichen Requiems: Aus Leid wird Hoffnung, aus Trauer wird Trost für die Hinterbliebenen. Dies ist ein zentraler Unterschied zu Lutosławski „Musique Funèbre“. Bereits 1954 begann er die Arbeit, widmete das unfertige Werk Béla Bartók und beendete es erst 1958. An emotionaler Intensität ist es kaum zu überbieten. Beispielsweise der dritte Abschnitt „Apogäum“ drückt mit seinen Zwölf-Ton-Clustern im fff puren Schmerz aus. Einen Trost hält Lutosławski, anders als Brahms, nicht bereit.

Die Hamburger Symphoniker thematisieren die Reformation als kulturelle Wende derzeit im Rahmen der Lutherdekade. Dieses Konzert ist ein Höhepunkt ihres dreijährigen Reformationsprojektes (unterstützt von der Staatsministerin für Kultur und Medien) und wird ermöglicht durch die Hubertus Wald Stiftung.

SAMSTAG 22. MÄRZ 2014 19.00 Uhr

SONNTAG 23. MÄRZ 2014 19.00 Uhr

LAEISZHALLE GROSSER SAAL

KARTEN 8 BIS 42€

[zzgl. Vorverkaufsgebühren]

Olaf Dittmann, Presse und Kommunikation

+49 (0)176 101 43 529

o.dittmann@hamburgersymphoniker.de